

## Die Frau ohne Gesicht

tung einschlagen. Plötzlich zerriß Kreischen die Stille, er betrat ein Baumrund, das vor einem Marmortempel zurückwich, an dessen Stufen weiße Pfauen langsam zitternde Fächer entfalteten. Zugleich sah er eine Gestalt sich fluchtartig entfernen. Die Marquesa! sann er und ärgerte sich, taktlos eine Einsamkeit zu stören, die ihm verwehrt war. Aber zum Teufel — wenn man die Leute in dieser Wildnis einfach aussetzt! Der Tempel zeigte ein Pagodendach. Wie kam diese asiatische Spielerei, auf klassischem Boden? Eine Lichtung wies richtige Fährte, der Helm eines Giebels lugte aus dem Geste, als er auf einer Bank die schwarzgekleidete Frau erblickte, die vorhin enteilt war. Noch überlegte er, ob er sich durch einen Gruß bemerkbar machen sollte, als er unwillkürlich den Schritt hemmte. Die Marquesa war vermummt, ein Schleier, nein, ein schwarzes Seidentuch lag in so dichten Falten um Gesicht und Stirne, daß bloß die Augen sichtbar blieben. Waren es Brandwunden, die sie zu verbergen suchte, die Narben eines Messers oder einer Pistole? Oder war es ein Abgrund von Häßlichkeit, aus dem sie sich in das Nichts rettete? Welches unerhörte Schicksal stellte diese Frau außerhalb der Grenzen des Erlebens, hieß sie entsagend hinter eine Maske flüchten, raubte dem Blick, was das reizloseste Antlitz verschönt — die süße Spur des Lächelns? Ein Gespenst, flößte sie Grauen ein, und doch zog ihn das Geheimnis an, denn immer noch haftete sein Fuß, in ritterlicher Huldigung senkte er tief den Hut, die Stirne beugend, als verleihe er damit seiner Erschütterung Ausdruck.

Sie bewegte ein wenig die Hand — wäre sein Auge nicht so scharf eingestellt gewesen, hätte er es übersehen müssen —, als bedeutete sie ihm, zu verweilen. Die Musik ihrer Sprache, die er fließend beherrschte, traf sein Ohr,

an das bebende Schwingen des Violoncells mahrend. Sie forschte, ob er sich verirrt hätte? Ihre Dienerschaft wäre es kaum mehr gewöhnt, mit der Außenwelt in Berührung zu treten. Er nannte seinen Namen, den Zweck seines Besuches, der ihr bekannt sein mußte, und erfuhr, warum sie ihn angesprochen. Sie mache sich Skrupeln, ihre Flucht vorhin hätte das Gastrecht verletzt. Er widersprach, dabei neigte sich sein bewegtes Antlitz diesem Schemen, diesem Nichts entgegen, als wäre es ihm vergönnt, mit Worten, die kaum gehorchten, so rissen sie ihn hin, der Einsamen einen kurzen Augenblick Licht und Wärme zu geben. Ihre gelblichen Hände von vollendeter Zartheit, begannen nach der Weise ihres Volkes zu gestikulieren, wie ein Vogel mit den Schwingen schlägt, ohne daß sie wußten, wie es zuging, waren sie in ein Gespräch geraten. Der bestrickende Reiz von Weltlichkeit und geistreicher Anmut gab ihm Schwung und das Kolorit eines lebhaften Temperamentes. Wie ihr leise schwirrendes Lachen ihm das Herz beengte, ihm war, als müsse sein Auge sich feuchten! Diese Frau! Vielleicht war sie nicht einmal verbittert, trug die Krone eines Martyriums mit engelhafter Gelassenheit. Es drängte sich ihm auf, daß wie immer ihr Antlitz entstellt wäre, ihr Wesen unvergleichlich sein müsse.

Kay beherrschte jene gefährlichen Waffen, die Frauen beinahe plötzlich erobern, um sie später mit einem Lächeln, halb Dankbarkeit, halb Enttäuschung, von sich zu lassen. Er nahm alles ernst, nur nicht das Weib. So war er dauernder Fessel entronnen, und wußte genau Bescheid, wie man weh tut, ohne einen Rest von Süße vollends zu tilgen. Von Spannung erregt, waren seine Empfindungen jetzt auf eine Sensation eingestellt, die nach dem Innersten des Herzens zielte. Das schrankenlose Erfülltsein von Ergriffenheit ließ ihn Zeit und Zweck seines Hierseins